

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 95 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 90 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2,85.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 273.

Freitag, den 22. November 1918.

57. Jahrgang.

An die Stadt- und Landgemeinden und an die Einwohner des Oberlahnkreises.

Der Krieg geht zu Ende, die Truppen kehren heim! Unsere Väter, Brüder und Söhne die im furchtbaren Kampf gegen eine Welt von Feinden Gewaltiges, Übermenschliches leisteten, in den nächsten Tagen und Wochen kehren sie zur Heimat zurück. Trotz glänzender Waffentaten, der Endsieg ward ihnen nicht zu Teil, aber besiegt sind sie nicht! Fragt von unseren Feinden, wer ritterlich denkt, ob sie nicht hohe Achtung haben vorm deutschen Heer und ob sie innerlich sehr stolz sind auf den Erfolg im Kampfe von zehn gegen einen. Mit Leib und Leben, in unsagbaren Nöten und Gefahren haben unsere tapferen Soldaten die Heimat und uns alle geschützt und bewahrt vor Vernichtung und Untergang und wenn jemand in diesem furchtbaren Kampfe seine Pflicht getan hat, so waren es unsere braven Feldgrauen! Stolz und erhabenen Hauptes dürfen sie heimkehren; das Vaterlandes Dank gebührt ihnen und ist ihnen gewiß. Darum heraus mit Fahnen und Kränzen, wer's kann und mag, und aus warmem, dankbarem Herzen ihnen den Willkommen geboten, nicht in hellem übermütigem Jubel, dafür ist wahrlich die Zeit zu ernst, aber in einfach-würdiger Weise, mit treuem brüderlichem Gruß, mit deutschem Handschlag und ehrlichem Dank!

Und im übrigen, fort mit Kleinmut und Verzagtheit! Zeigt den Heimkehrenden ein tapferes Herz und kein umflortes Auge! Besinnt Euch auf Euch selbst und Eure Pflichten und legt mut- und vertrauensvoll mit Hand an zum Wiederaufbau unseres lieben Vaterlandes, denn!

Deutschland hat ewigen Bestand!

Der Landrat: Veg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Heimat!

In wenigen Tagen werden die vordersten Divisionen unserer Armeen den Rhein überschreiten, um in die Heimat zurückzukehren.

Mit klingendem Spiel werden sie durch die Orte marschieren.

Das sind die Truppen, die, von unerschütterlichem Glauben und Liebe zu ihrem deutschen Vaterlande getragen, die unerhörtesten Strapazen ertragen, die herrlichsten Heldentaten verrichtet haben, um die Schrecken des Schlachtfeldes von dem heimatischen Boden fernzuhalten.

Dafür sei ein jeder ihnen jetzt dankbar!

Ein jeder kann jetzt helfen!

Bietet durch die Behörden die Mitarbeit an!

Stellt Euch an die Wegegeleiten, weist die Wege, zeigt die Quartiere, erleuchtet die Straßen, helft das Gepäck tragen, fahrt in den Bergen in die Speicher, wenn die Pferde müde sind!

Es gilt eine unermüdete, Tag und Nacht wührende Arbeit und viel Schuld, wenn die Truppe gesund und in Ordnung nach Hause kommen soll.

Ein jeder halte selbst Ordnung und Selbstacht!

Fort mit gedrückter und trüber Stimmung!

Unser deutsches Vaterland geht nicht unter!

Ein jeder trage den Kopf aufrecht, ein jeder sei stolz auf unsere Armeen!

Heraus mit den Fahnen als Willkommen!

Gruß für unsere Heiden.

Frankfurt, 20. November 1918.

Im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrates:
Das städt. Generalkommando XVIII. Armee-Korps:

gez. v. Studnik.

Berlin, 20. Novbr. (W. B. Ämtlich.) Wie in der Heimat an ihrem Wohnort oder ihrem Arbeitsort mit Urlaubsschein anwesenden Offiziere (bes. Beurlaubtenstandes, Unteroffiziere und Mannschaften aller Jahrgänge mit Ausnahme der Jahrgänge 1896, 1897, 1898 und 1899 sind bis zum 30. Novbr. d. Js. aus dem Heeresdienst beurlaubt zu entlassen. Sie erwirken sich bei der nächsten militärischen Dienststelle ihren Entlassungsschein. Die geselligen Versorgungs- und Entlassungsanträge dieser beurlaubt in ihren Urlaubsort Entlassenen werden später durch die Bezirkskommandos und Reichsämter geregelt. Urlaub, der sich vor dem 30. November bei ihrer Entlassung melden, werden dort mit ihrem Jahrgang ordnungsmäßig entlassen. Die Urlaub der Jahrgänge 1896, 1897, 1898 und 1899 begeben sich zur nächsten Entlassung, wenn sie ihren Truppenteil nicht erreichen können.
Kriegsminister Scheuch. Unterstaatssekretär Böhrer.

Die Bewegung im Reich.

Koblenz, 20. Novbr. (zf.) In einer gewaltigen Bürgerversammlung, zu der Liberale, Sozialdemokraten und Zentrumsparthei geladen waren, wurde nach einer Rede des Oberbürgermeisters, der die etwaige Abtrennung der Rheinprovinzen von Deutschland besprach, folgender Beschluß angenommen: „Tausende von Koblenzer Männern und Frauen bekennen sich einmütig als treue Deutsche, die auch in Not und jeder Gefahr den Gedanken einer Trennung vom Deutschen Reich weit von sich weisen. Was auch kommen mag, niemals werden sie schwankend werden in ihrer Liebe zum deutschen Vaterlande.“

Darmstadt, 20. Novbr. (W. B.) Wie zuverlässig verlautet, ist der Gesandtenrat über die Wahl zur Volkskammer der Republik Offen heute vom Ministerpräsidenten Ulrich dem Ministerkollegium unterbreitet worden, das nunmehr in die endgültige Verhandlung über die Vorlage eintreten wird. Die Vorlage bewegt sich in dem Rahmen der von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in der zweiten Kammer in Jahrzehnte langen schweren Kämpfen verfolgten Grundsätze. Hauptpunkt ist die gleiche, geheime, direkte und allgemeine Wahl nach dem Verhältnisystem durch alle männlichen und weiblichen Personen, die zur Zeit der Wahl das 20. Lebensjahr zurückgelegt haben, in Offen wohnen und die bürgerliche Staatsangehörigkeit besitzen.

Köln, 20. Nov. (zf.) Maßgebende Kreise des rheinischen Zentrums veröffentlichen in der „Köln. Volksztg.“ einen neuen großen Programmentwurf. Der Name der Partei wird geändert in „Zentrum, freie deutsche Volkspartei“.

Mannheim, 20. Novbr. (zf.) Eine Massenversammlung der nicht sozialdemokratischen Einwohnerschaft, die gestern abend im Nibelungenhalle stattfand, erhob nach lebhafter Aussprache in einer Resolution die Forderung, daß die Wahlen zur badischen Landesversammlung und zur deutschen Nationalversammlung keineswegs länger hinausgeschoben werden dürfen. Weiter wird für diese Wahlen der enge Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien und Stände gefordert und deren Vertretung im Volksrat bekräftigt.

München, 20. Novbr. (zf.) Die Vorgänge in Berlin erwecken in der bayerischen Bevölkerung starke Beunruhigung. Die Befürchtung, daß die Reichsleitung mehr und mehr unter den Einfluß der den Groß-Berliner Arbeitererrat beherrschenden bolschewistischen Strömung geraten könnte, löst hier im Bürgertum wie in der Arbeiterschaft und bis in die verantwortlichen Regierungskreise hinein wachsende Sorge aus. In Bayern erfreute man sich gleich nach den ersten Sturmtagen der Revolution

Das Glücksarmband.

Roman von Rentto.

(Nachdruck verboten.)

Der Opalkreis.

Es war wenige Tage vor Weihnachten des Jahres 1913. In der Luft lag schon der feine Ton des einbrechenden Winterabends, und am Himmel ballten sich hellgelbe Wolken, aus denen langsam und weich die weißen Schneeflocken niederfielen.

In den verkehrsreichen breiten Straßen der großen Stadt flammten bereits die elektrischen Lampen auf, in deren Schein Männer und Frauen, die meisten Paare, Straßen von Zweigen mit hochroten Beeren oder dunkelgrüne Tannenastchen tragend, dahinkamen. Unsichtbar, und doch jedem fühlbar, glitt der heilige Geist der Weihnacht durch Straßen und Plätze, sein Freudenlicht ausstrahlend über die Mienen und in die Herzen der Menschen.

In der Herzader Wiens, der blendend erleuchteten, eleganten Kärntnerstraße, stochte alle Augenblicke der Verkehr; so dicht drängte sich der Passantenstrom, daß der einzelne sich oft förmlich getragen fühlte. Aus den Läden bligten in hundertfältiger Beleuchtung die Edelsteine, schimmerten die herrlichen Stoffe, lockten alle möglichen Luxusgegenstände, Kunstwerke und sonstiges Begehrenswerte.

„Die blaue Schlange fehlt auch hier!“ sprach halblaut ein mittelgroßer, sehr magerer Mann vor sich hin, der schon eine ganze Weile vor einem der größten Juwelierläden gestanden und mit seltsam personellem, dabei aber doch höchst interessiertem Gesichtsausdruck jedes einzelne Schmuckstück genau gemustert hatte. „Die blaue Schlange ist nirgends — nirgends!“

Ein hochgewachsener, vornehm aussehender Herr der zufällig dicht vor dem Hageren stand, wandte erstaunt das feingehobene Antlitz nach dem Sprecher, und eine Sekunde lang hasteten seine ernst und gütig blickenden Augen in den unruhig flackernden, fast ihren, des andern.

In diesem Augenblick klang plötzlich von der Straße her ein gellender Aufschrei, offenbar von einer weiblichen Stimme, und sogleich die Aufmerksamkeit der beiden, die einander soeben gemustert hatten.

Mit einem Ruck fuhr der vornehme Herr herum. Er, der sonst gerne allem Aufsehen erregenden aus dem Weg ging, schaute sich seltsam berührt, denn in dem Ton des Frauenstimmes lag etwas Bekanntes, das ihn an jemanden erinnerte, — doch an wen?

Auch der andere, der Mann, der die sonderbare Aeußerung über die „blaue Schlange“ getan hatte, schaute auf und suchte mit nervösen, hastigen Bewegungen sich einen Weg durch die dichtgedrängten Menschenmassen zu bahnen. Wie ein Mal schob sich die hagere, ziemlich ärmlich gekleidete Gestalt durch die Menge, und der vornehme Herr benötigte die dadurch entstandenen Lücken, um gleichfalls vorwärtszukommen.

„Was gibts denn eigentlich?“ rief er einem Bachmann zu, der, lebhaft mit den Händen suchend, die Menschen am Vordrängen hindern wollte.

„Was es gibt? Na, mein Gott! Eine noble Dame ist wie blind beinahe in ein Auto gelaufen. Aber das Fräulein dort — die Große, Schlanke — die hat sie grad noch im rechten Augenblick zurückgerissen. Jetzt ist die Dame halt ein bißchen ohnmächtig! Na ja — wird alles gleich wieder gut sein. Aber die Leute sein wie die Narren.“

Der Wächter des Gesetzes brummte noch allerlei vor sich hin, was für das Publikum kaum sehr schmeichelhaft sein mochte, dann aber entstand eine schiebende Bewegung in der Menge, da noch einige Wachleute herbeikamen und die Menschenmassen auseinanderdrängten.

Durch eine Lücke sah der große, vornehme Herr plötzlich inmitten der Straße eine ihn lebhaft interessierende Gruppe:

Ein schönes Mädchen stand aufrecht da und hielt in ihren Armen den Körper einer Frau, die sich soeben von einem Ohnmachtsanfall zu erholen schien. Der Kopf, von dem das moderne, feierte Hüftchen herabgeglitten war, lag an der Schulter des Mädchens, und dieses sah sich

bittend um, als ihre Blicke, über die Umstehenden hinweg, denen des großen Herrn begegneten. In einem plötzlichen Ausbruch von Ungeduld über alle diese gaffenden Menschen, in dem jähen Gefühl der Hilfsbedürftigkeit, hob sie den freien Arm und winkte ihm zu:

„Ich bitte um Hilfe, damit ich die Dame von hier fortbringen kann. Es ist ihr nichts geschehen; sie erholt sich bereits.“

Der volle Schein der elektrischen Lampen fiel auf den erhobenen, mit einem langen, gelblichen Handschuh beledeten Arm, der Ärmel der pelzbesetzten Jacke hatte sich hinausgeschoben, und grell beleuchtet schimmerte ein seltsamer Armreif zu den beiden Männern herüber, die sich nun schon fast bis zu der Gruppe durchgearbeitet hatten. Eine äußerst fein nachgebildete Schlange aus dunkelblauem Email ringelte sich um den schlanken Mädchenarm; deutlich sah man den Kopf des Reptils, dessen Augen zwei hochrote Rubine bildeten, und das ein Krönlein von schillerndem Opal trug.

„Die blaue Schlange!“ sagte der Mann, der schon vorher diesen seltsamen Ausdruck getan hatte, wiederum laut vor sich hin, während seine Augen wie bezaubert auf dem gleißenden, funkelnden Schmucke haften, dann stemmte er sich mit aller Kraft gegen die wenigen, die ihm noch standhaft den Weg verstellten, drängte sie rücksichtslos zur Seite und gelangte so plötzlich mit einem einzigen großen Sprung dicht an die Seite des Mädchens.

„Die blaue Schlange!“ — rief er nochmals, und etwas unendlich Erregtes, Forderndes lag in seinem Ton. — „Da ist sie! Jahrelang habe ich sie gesucht! Und nun endlich, endlich finde ich sie!“

In diesem Moment öffnete die Halbhohle weit die Augen, große dunkle Samtaugen, die, von einem tiefen Feuer lodern, mit eigenartigem Ausdruck in dem feinen, blassen Gesichte standen.

„Mimi!“ rief der große Herr, der dem andern nachgeeilt war, im Tone höchster Ueberraschung — „Frau vom Salten!“ verbesserte er sich dann rasch. „Bitte, nehmen Sie meinen Arm! Ich führe Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

wieder leidlich geordneter Zustände. Die Regierung der Republik hat, daß man allen Grund hat, dem guten Willen und den Fähigkeiten der leitenden Männer Vertrauen entgegen zu bringen, in zunehmendem Maße die Unterstützung aller wertvollen Elemente des Volkes. Auch Dr. Heim, der im Begriff ist, die alte Zentrumspartei auf rein demokratischer Grundlage in eine "Deutsche Volkspartei" umzugestalten, bietet der Sozialdemokratie, soweit sie wirklich demokratisch sein will, seine weitestgehende Unterstützung an. Aber er verlangt zugleich, daß das künftige Reichsparlament frei und ungehindert tagen könne. Aus diesem Grunde erklärt er es heute in längeren Ausführungen für notwendig, die deutsche Nationalversammlung nicht in Berlin, sondern im historischen Frankfurt abzuhalten. Unter dem Eindruck der Enttäuschung über die sich in Berlin vollzieht, regen sich jetzt selbst in Kreisen, deren Reichstreue bisher über jeden Zweifel erhaben war, Bedenken, ob sich nicht für den deutschen Süden die Notwendigkeit ergebe, seine Reichstreue selber in die Hand zu nehmen. Man behauptet keine Lust, sich von einer Reichsleitung, die keine Zentralregierung, sondern nur das ausführende Organ einer terroristischen Gruppe bedeuten würde, und die kein Recht besitzt, die Macht über Deutschland anzunehmen, um die Hoffnung auf die Wiederkehr des Friedens und einer Zeit des Wiederaufbaus zu lassen. In diesem Sinne erhebt sich in der Presse immer lauter der Ruf "Los von Berlin", und die "Münchener Neuesten Nachrichten" schreiben: Es muß reiner Tisch gemacht werden in Berlin oder mit Berlin. Es wäre eine würdige Aufgabe für die Regierung des freien Reiches, durch eine unabweisbare Handhabung die Berliner Machthaber zu lassen, daß man im Süden des Reiches nicht gewillt ist, durch die Spielereien der Berliner Extremisten das Schicksal des ganzen Volkes aufs Spiel setzen zu lassen.

Berlin, 19. Nov. Dretausend etwa Unteroffiziere der Truppenteile Groß-Berlins mit Vertretern der Marine und Schutztruppen beschäftigten sich in der Nationalversammlung in den Germania-Hallen mit Vorlesungen und Wünschen des Unteroffizierskorps. Der Verhandlungsleiter, Feldwebel Franz Sump, vom 2. Gard. Reg. a. S. bemerkte einleitend, es sei i. d. R. das erstemal, daß die Unteroffiziere sich versammelt hätten. Sie hätten für das Reich gekämpft und hätten deshalb das Recht, ihre Zukunft sicherzustellen zu sehen. Die Unteroffiziere stellten sich der neuen Regierung respektlos zur Verfügung, verlangten aber dafür zum mindesten Wahrung der bisherigen Rechte. Von allen Rednern wurde betont, daß die Unteroffiziere auch ferner das Rückgrat der Armee sein wollen, und daß auch die neue Regierung sich der Unteroffiziere als wertvolles Werkzeug bedienen sollte. Bolschewismus und Anarchie, wie ihn die K. M. in Spandau gepredigt habe, können sie nicht dulden, und verlangen die Einarbeitung einer deutschen Nationalversammlung. In den Spandauer Vorlesungen ließ das Unteroffizierskorps des Pionier-Bat. 88 in Spandau folgenden Protest verlesen:

Am 11. d. M. verpflichtete sich das gesamte Bataillon durch Handschlag der neuen Regierung Ober-Haase. Die gewählten Offiziere schlossen sich an. Es herrschte unangenehme Ruhe und Ordnung. Am 14. erschien vormittags der frühere Reichstagsabgeordnete Diebnecht in einer auf dem Kaiserhofe angelegten Soldatensammlung und hielt eine aufreizende Ansprache in der er aufforderte, sämtliche Vorgesetzte davon zu

jagen u. jegliches Vorgesetztenverhältnis mit den schärfsten Radikalmitteln auszurotten. Der bedauerliche Erfolg der Rede war, daß sämtliche gewählten Offiziere die Kasernen sofort verließen und die Mannschaften die geübte Art zu Ausschreitungen benutzten, auch das Treffen. Herunterziehen usw. verlangten. Das Unteroffizierskorps protestierte einstimmig auf das energischste gegen derartige Schreien. Es erklärt nochmals, voll und ganz hinter der neuen Regierung zu stehen, und bittet den Volksgesetz um Entlassung eines geeigneten Medners zur Aufklärung der in Zwiespalt geratenen Bataillonsangehörigen.

Die Verlesung dieser Erklärung wurde mit lauten Pfuirufen auf Diebnecht begleitet. Der Vorkühnde rief: Kameraden, wir müssen uns schämen, wenn wir so etwas, das ja auch gegen die Regierung gerichtet ist, dulden. Rauss mit dem Kerl, wenn er irgendwas noch einmal auf einen Kasernenhof kommt. (Lauter Beifall.)

Für Wahrung ihrer Rechte wurde sofort die Organisation der gesamten deutschen Unteroffiziere in die Wege geleitet. Das Auftreten Diebnechts in den Spandauer Kasernen führte, durch eine Bewegung, gestern abend sprach Reichstagsabgeordneter Stahl in den Kasernen zu den Soldaten und forderte sie auf, zu der neuen Regierung zu stehen. Abgesagt wurden Beschlüsse, die das Vorgehen Diebnechts eingeschrieben waren.

Berlin, 19. Nov. (W. B. A. M.) Die Reichsregierung hat sich in einer ihrer letzten Sitzungen mit einer Reihe praktischer Fragen beschäftigt, die das politische Ergebnis der Revolution weiter entwickeln und sicherstellen sollen. Am wirtschaftlichen wie auf allgemein politischem Gebiet bereitet sie positive Maßnahmen vor. Zunächst wird in vollkommener Übereinstimmung mit den Hoffnungen der preussischen und der Reichsjustiz ein neuer großzügiger Amnestie-Erlass für Verbrechen und Vergehen von Soldaten und Soldaten vor dem Sieg der Freiheit dokumentieren. Es soll sich nicht nur um einen Strafverfall kleinerer Verbrechen handeln, sondern es soll auch im Sinne moderner sozialistischer Gerechtigkeit und Erziehungsauffassung derjenigen, die sich schwer gegen ihre Mitmenschen vergangen hatten, die Möglichkeit gegeben werden, von weiterer Strafe frei zu bleiben, wenn sie fortan das soziale Zusammenleben nicht durch neue Verbrechen gefährden. Damit wird selbst den schweren Verbrechen, die in der Revolutionstage freigesetzt wurden, die Möglichkeit weiterer Freiheit gelassen. Sie sollen erst dann wieder zur Strafe herangezogen werden, wenn sie sich in einem bestimmten Zeitraum erneut gegen die notwendigen Sicherungen sozialer Gemeinschaft vergehen.

Berlin, 19. Nov. (W. B. A. M.) Dem gegnerischen Regierungen wurde durch Vermittlung der Schweizerischen und der holländischen Regierung folgende Note übermittelt: Mit jedem Tag, der im Waffenstillstand aufgezwungenen, überlittenen Kammern beruht, wenn nicht wirtschaftliche Rücksichten beachtet werden, die Gefahr katastrophaler Wirkungen nicht nur für Deutschland und insbesondere seine linksrheinischen Gebiete, sondern vor allem auch für England. Die deutsche Regierung bittet daher dringend, wirtschaftliche und eisenbahntechnische Sachverständige (Schlichter) zur Waffenstillstandskommission nach Spa zu entsenden, da sonst wirtschaftliche Schädigungen eintreten könnten, die nachträglich nicht wieder gutzumachen wären.

Berlin, 20. Nov. (W. B. A. M.) Die deutsche Waffenstillstandskommission in Spa meldet, vermehren sich infolge des aufgezwungenen, überlittenen Rückzuges die Marschschwierigkeiten des deutschen Heeres, trotz des bisher günstigen Wetters. Die Franzosen scheinen sich auf keine Verlängerung der Räumungsfristen einlassen zu wollen. Eine Katastrophe, d. h. die Auflösung des Heeres und zielloses Zirkulieren unter Blinderung des Landes, bewaffneter Widerstand gegen den nachrückenden Feind, kann jederzeit eintreten, namentlich wenn schlechtes Wetter eintritt.

Keine Milderung der Bedingungen. Berlin, 20. Nov. (W. B. A. M.) Alle zur Zeit in der Presse auftauchenden Nachrichten über erreichte oder uns zugesagte Milderungen der Waffenstillstandsbedingungen entsprechen nicht den Tatsachen. Vielmehr ist festzustellen: Trotz aller Vorstellungen und aller bereits zu Tage getretenen Unzulänglichkeiten in der praktischen Durchführung der uns auferlegten schweren Bedingungen des Waffenstillstandes ist von unseren Gegnern nicht das geringste Entgegenkommen gezeigt worden.

Die deutsche Waffenstillstandskommission: Staatssekretär Gräberger.

Die Übergabe der U-Boote. Haag, 20. Nov. (H. A.) Aus London wird gemeldet: Der britische Admiral Tyrwhitt hat heute morgen an Bord seines Admiralschiffes 30 Meilen von Harwich, bei Tagesanbruch die Übergabe der ersten 20 deutschen U-Boote entgegengenommen. Diese Boote gehen mit ihrer eigenen Besatzung nach Harwich. Die deutschen Kriegsschiffe werden laut Mitteilungen des britischen Marineamtes wahrscheinlich in den Hafen von Scapaflow auf den Orkney-Inseln interniert werden.

Schluss der Alliertenkonferenz in Paris. Hamburg, 20. Nov. (H. A.) Das "Hamburger Fremdenblatt" meldet aus Paris: Der Pariser "Temps" berichtet: Die Alliertenkonferenz in Paris ist gestern geschlossen worden. Der Entwurf des Vorfriedens wurde angenommen. Die Konferenz tritt in der letzten Novemberwoche zur Vorbereitung der am 15. Dezember beginnenden Friedensverhandlungen wieder zusammen.

Der Vorfrieden von Versailles und der Frieden vom Haag. Haag, 21. Nov. Der Berliner Korrespondent des "Nieuwe Rotterdamse Courant" meldet, er habe von einer Persönlichkeit, die bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen interessiert sei, erfahren, man erwarte, daß die Verhandlungen über den vorläufigen Frieden in Versailles, über den endgültigen Frieden im Haag stattfinden werden.

Die Vorbereitungen zum Friedenskongress. Haag, 20. Nov. (H. A.) Aus London wird gemeldet: Der Pariser Korrespondent der "Daily News" berichtet: Ich bin in der Lage, die getroffenen Vereinbarungen in Sachen des Friedenskongresses zu melden. Die Vorbereitung umfasst drei verschiedene Konferenzen. Als erste wird in London das Reichskriegskabinet zusammenberufen zur Feststellung der Politik des britischen Reiches. Sämtliche Premierminister der Dominions werden sich an diesen Beratungen beteiligen und sobald Balfour in London eingetroffen ist, werden diese eröffnet. In der Mitte des Dezembers findet in Paris eine wichtige interalliierte Konferenz statt. Hier werden die Alliierten ihre Gedanken austauschen und ihre Ansichten mit einander in Einklang bringen. Die britische Delegation allein wird aus etwa 200 Personen

OSRAM

Gasgefüllte Lampen bis 2000 Watt

Auer-Gesellschaft
Berlin O 17

Blaubart.
(5. Fortsetzung.)
Wie, an dem lieben, alten Gartenhaus will er sich vergraben? rief sie erregt und sprang auf. Sie hatte bis dahin ruhig im Sessel liegend, einen ihrer kleinen Saffianhäute auf der Fußbank schaukeln lassen. Für den alten Familienhas mit seinen ziemlich verbliebenen Ueberlieferungen hatte sie ein recht gutes Verständnis gehabt. Jetzt aber erhielt sie einen schlagenden Beweis von der Verblöschung der ungeliebten Nachbarschaft, der ihr selbst in das Herz schmitt. Sie liebt das Gartenhaus. Sie hatte sich stets lieber dort aufgehalten, als drinnen im großen Wohnhaus. Hier hatten sich die interessantesten Lebensläufe ihrer Puppen abgewickelt, in dem gemütlichen Raum parierte das kindliche Herz erfüllt gewesen von dem Selbstbewusstsein der gebietenden Hausfrau, denn sie durfte sich hinhängen als Empfangszimmer für ihre kleinen Besucher aus der Stadt, des halb hier er auch "Kitts Haus".
Du hast dem gestrigen Herrn natürlich kräftig seinen Standpunkt klar gemacht, wie bei dem Ankerkonzert, tante? fragte sie, halb, halb ernst.
Ja, nun freilich. Ich habe ihm erklärt, das Gartenhaus müßte ganz gut an seinem Platz und mit meinem Willen, nicht ein Bißchen daran weitergerückt; daraufhin hat er mich geächtet, und das Recht ist ihm zugesprochen worden. Ich habe die Wohnung erhalten, binnen acht Tagen mein Besitz von dem fremden Grund und Boden zu entfernen.
Und du kannst es über's Herz bringen, tante Bärchen?
Ich lasse mich nicht leicht aus dem Sattel reißen. Die deutsche nach dem Willen der Großmutter. Die müßte sich im Grunde umdrehen, wenn das mit meinem Willen geschähe. Was der saubere Herr höchst eigenhändig das Niederreihen besorgen, dagegen kann ich nichts sagen.
Und damit wird er nicht der Herrschaft machen, dessen Sie nur auf, Frau Bärchen, sagte er, die vor wenig

Augenblicke eingetreten war und einen Teller voll frischgebackener Waffeln auf dem Tisch gesetzt hatte. Er hat's eilig. Ja, war das Fenster nicht, das näher in seinen Garten geht, da könnte ihm das Häuschen noch lange nicht im Wege. Aber da könnte ja der alte Sauer einmal den Boden aufwachen und hindurchgehen nach der schönen Dame, das war erst gefährlich!
Wer ist denn die Dame? fragte sie lachend.
Wahrscheinlich seine Frau, meinte tante Bärchen zögernd.
Nein, glaubten Sie doch das nicht, Frau Bärchen, eiferte er an, ohne die verworrenden Worte ihrer Herrin zu bemerken. Seine Liebe ist's. Frankfurt lebt, da drüben geht es zu wie bei den Heiden, und eifersüchtig ist er wie ein Türke. Keine Menschenfelle in der ganzen Stadt weiß, wie die Person aussieht, die bei ihm wohnt, nicht einmal sein eigener Aufseher und Bedienter sollen es wissen. Der Mohr steht Schutzwache vor ihrer Tür und trägt ihr auch das Essen hinein. Die Dame muß immerfort einen dicken Schleier vor dem Gesicht tragen, und wenn sie spazieren fährt, da sind die Vorhänge an den Wagenfenstern fest zugemacht. Ich hab' einmal drinnen vor der Gartentür gestanden, da fuhr der Wagen vorbei, und in dem Augenblick zog und zerrte drinnen eine Hand an dem Vorhang; das waren Fingerchen wie von Marzipan, und Ringe haben drangesteckt, die haben geblitzt wie lauter Karakul. Er muß ein wahrer Unmensch sein, daß er das arme Weib so einperirt, er steht aber auch danach aus. Wenn er auf sein Gut reitet, das schöne, große Liebenberg hat er doch gekauft, da kommt er auf seinem schwarzen Rappen die Straße hergebraut, das ist ein himmelstolzer Mann, so stolz und beschämend sieht er aus.
Er ist wie sein Vater, sagte tante Bärchen.
Denn vor auch die Welt zu eng und der Platz, auf dem er stand, zu niedrig. Er prophezeit auf dem alten, ehrenhaften Stamm der Dorns ein adliges Reis; das befand sich aber sehr hoch in der luftigen Umgebung, und da hat er sich hingehängt, den Adel gekauft, gekauften Adel. Das heißt in den unruhigen Tagen, die wir erleben, gekauften Verdrüss.

Ich schob das Spinnrad von sich und schüttelte die Spelze von dem weichen Tuch, das auf ihren Knien gelegen hatte. Ich bin da auf ein ärgerliches Thema gekommen, sagte sie auffahrend. Ranne, ich schenke dir eine Tasse Tee ein. Gell, der riecht frisch und annehmlich. ... Hab die Witter selbst im Walde geschnitten, der macht gesundes Blut und rote Backen, und die kannst du brauchen, kleines Mondschein-gesicht.
Sie saßen lange zusammen und plauderten. Das letzte Dastandessen aus der Zeit, die sie in der Luft zerfliegen, die Schatten der Nacht hatten sich in den Ecken der Stube, dann blickten sie über das leuchtende Fensterblatt der Wanduhr und hingen zuletzt einen schwarzen Fächer über den goldenen Rahmen des Großmutterbildes, und es ward endlich so still, daß der kleine Dorfstanter getrost sein zartes Organohör hätte beginnen können, zu welchem er seit so vielen Jahren den Boden angehört hielt.
Blau glühte es auf über den Büschen einer Kitzengruppe und die weichen, träumerisch hängenden Blüten waren überschattet von buntfarbenen Lichtschirmen. An der Decke des Zimmertimmers brannte eine Hängelampe. Das schöne, zarte Weib im weißen Atlasgewande da drüben, dem die schwarzen Perlen über den Büschen hingen, es hatte einst seine himmlischen Worte der Liebe unter dem schwebenden Dunkel der Nacht gestammelt und hier bog es sich von Tisch und Stuhl, verlangend hernieder, und seine rosige Flamme der Scham floß über ihr. Meines Vaters Gesicht. Die weichen Arme umschlangen ihn, der kühl den Ballon erklimmen hatte und der über ihrem heraufgehenden Geflüster die Todesgefahr vergaß, oder hatte wohl die unglückliche Tochter der Cavallieri ihrem Romeo nicht zugelächelt, als hier der jähre Abblitz auf den zerbrechlichen Glasplatten. Hinter den Gestalten des Feuers, alt raitlos ein Schatten hin. Ein Mann, wie es schien, ging mit raschen Schritten auf und ab. War das der kleine Nachbar, der Blaubart, der ein der ein unglückliches Weib gekauft hielt, damit kein anderes Mägdle als das seine auf ihn schones Antlitz solle blicken?

Offizieren und Beamten, bestehen. So früh wie nur möglich im Januar wird in Versailles die große Friedenskonferenz zusammentreten, wo die Ententebelegierten, sowie Abordnungen aus Deutschland, Österreich und der Türkei anwesend sein werden. Die Konferenz wird ihr Hauptquartier in Paris haben. Vorläufig sind die nachfolgenden Delegierten ausgerufen: für Frankreich: Clemenceau, Briand, Tardieu, Bourgeois; für die Vereinigten Staaten: Wilson, Root, Lansing und House; für Italien: Sonnino und Orlando; für Belgien: noch nicht bekannt, wahrscheinlich der Premierminister Cooremans und Vandervelde; für Japan: Genda und Matsui; für Rumänien: Take Jonescu; für Griechenland: Venizelos; für die Tschecho-Slowaken: Masaryk; für die Jugoslawen: Benesch; für Russland: unbekannt; für das britische Reich: Lloyd George, Balfour und Lord Reading, sowie Arbeiterdelegierte und ein oder mehrere Vertreter der Dominions.

Triumphzug in Paris.

Rotterdam, 21. Novbr. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus Paris, daß die führenden Männer der alliierten Länder sich zu einem Triumphzug der alliierten Truppen durch den Triumphbogen über die Tuilerien selber nach Paris begeben werden. Auch Präsident Wilson wird dabei vertreten sein; ferner werden vertreten sein die südamerikanischen Republiken, China, Japan und Portugal. Alle alliierten Armeen werden durch auserlesene Truppen in diesem Zuge vertreten sein.

Die Kosten des Weltkriegs.

Haag, 20. Novbr. Holländisch Neuwisbureau meldet aus Washington: Der Finanzrat der Vereinigten Staaten hat die Kriegskosten des Weltkriegs für alle Kriegführenden bis vergangenen 1. Mai auf insgesamt 175 Milliarden Dollar angeschlagen. In seiner Berechnung wird festgestellt, daß voraussichtlich die gesamte Summe bis Ende dieses Jahres etwa 200 Milliarden Dollar betragen wird. Von der Totalsumme sind etwa 160 Milliarden Dollar durch Kriegsanleihen der verschiedenen Staaten gedeckt.

Die englischen Menschenverluste.

Haag, 20. Novbr. Im englischen Unterhaus teilte der Unterstaatssekretär für den Krieg, Macpherson, mit, daß am 10. November 1918 die militärischen Verluste mit Ausnahme der Verluste der Luftkette, doch einschließlich der Verluste aus den Kronländern und Indien, insgesamt an Toten, Verwundeten, Vermissten und Kriegsgefangenen 8049991 Mann betrugen. Die britischen Verluste verteilen sich wie folgt: In Frankreich getötet 32769 Offiziere und 526843 Mann, Gesamtverlust 126757 Offiziere und 2592895 Mann, in Italien getötet 86 Offiziere und 941 Mann, Gesamtverlust 458 Offiziere und 6280 Mann, an den Dardanellen getötet 1785 Offiziere und 31737 Mann, Gesamtverlust 5490 Offiziere und 114676 Mann, in Saloniki getötet 285 Offiziere und 7330 Mann, Gesamtverlust 1217 Offiziere und 26101 Mann, in Mesopotamien getötet 340 Offiziere und 39769 Mann, Gesamtverlust 4335 Offiziere und 93244 Mann, in Ägypten getötet 1098 Offiziere und 14791 Mann, Gesamtverlust 3592 Offiziere und 54261 Mann, in Ostafrika getötet 380 Offiziere und 8724 Mann, Gesamtverlust 896 Offiziere und 16829 Mann, auf anderen Kriegsschauplätzen getötet 133 Offiziere und 690 Mann, insgesamt 326 Offiziere und 2971 Mann. (Das ergibt zusammen 657701 Tote. D. Schriftl.)

Die Lebensmittelversorgung Europas.

Haag, 20. Novbr. Reuter meldet aus Washington: Augenblicklich befinden sich Schiffe auf der Fahrt nach Europa, die 200000 Tonnen Nahrungsmittel nach Frankreich, Belgien und Gibraltar, Brüssel und den Kanalküsten bringen.

Haag, 20. Novbr. Holländisch Neuwisbureau meldet aus Washington: Das Lebensmittelamt fordert in einer Bekanntmachung zur Sparsamkeit im Verbrauch von Lebensmitteln auf, damit große Mengen nach Europa geschickt werden könnten. Diese Ermahnung wird damit begründet, daß eine ungenügende Versorgung der Zentralländer neue Unruhen in Deutschland hervorrufen könnten, die den erregten Sieg wieder in Frage stellen würden.

Unterbringung der Staatsämter in der Wiener Hofburg.

Wien, 20. Nov. Nach Mitteilungen aus parlamentarischen Kreisen wird die Hofburg zur Unterbringung aller Staatsämter verwandelt werden, während die bisherigen Ministerialgebäude Privatweiden zugeführt werden sollen.

Der mittellose Feldmarschall.

Wien, 20. Nov. (Z. U.) Der ehemalige k. u. k. Feldmarschall Borowicz sandte an den kroatische Nationalrat ein Telegramm, in dem er mitteilte, daß er vollständig mittellos sei. Er bitte den Nationalrat, ihm Geld zur Verfügung zu stellen.

Das Schicksal des deutschen Polizeipräsidenten von Warschau.

Warschau, 20. Nov. Der deutsche Polizeipräsident von Warschau, v. Glasenapp, wurde vor einigen Tagen verhaftet und in die Warschauer Zitadelle gebracht. Der Brigadier Witzl, welcher von Glasenapp seinerzeit verhaftet und nach Magdeburg geschickt wurde, hat, um sich seinem erbitterten Feind gegenüber großmütig zu zeigen, Glasenapp unverzüglich aus der Haft befehlen lassen. Glasenapp befindet sich nun, wie die Telegrammen-Union erzählt, schon auf deutschem Boden.

Die Kämpfe um Bemberg.

Warschau, 20. November. (Z. U.) Die Kämpfe zwischen Polen und Ukrainern in Bemberg haben noch nicht aufgehört. Die Ukrainer wurden zwar von den Polen aus dem Stadtgebiet verdrängt, haben aber ihre Artillerie auf den anliegenden Hügeln aufgestellt und schießen mit Granaten in die feindlichen Stellungen. Viele der in Gefangenschaft geratenen Polen wurden erschossen.

Deutschland.

Berlin, 21. November.

Die in Berlin wohnenden Mitglieder der Zentrums-Porte des Abgeordnetenhauses veröffentlichten in der „Germania“ einen Aufruf, worin sie der sozialdemokratischen preussischen Regierung das Recht bestritten, das Abgeordnetenhaus für aufgelöst und das Herrenhaus für beseitigt zu erklären. Sie erheben auch Einspruch gegen jeden Versuch, die durch Verfassung und Gesetz festgelegten Grundsätze über das Verhältnis von Staat, Kirche und Schule in dieser Übergangszeit zu ändern und überhaupt Anordnungen zu treffen, die über den Rahmen der Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit hinausgehen, und verlangen die unverzügliche Ausschreibung von Wahlen für die verfassunggebende Versammlung.

Die „Germania“ erzählt über eine erste Regierungskrise, daß der Vollzugsausschuß der ein die Regierung nur kontrollierendes Organ sein sollte, während die Exekutive allein bei den sechs Mitgliedern des Kabinetts Ebert-Gaase lag — sich nicht immer an diese Beschränkung gehalten hat und insbesondere im Falle „Rote Fahne“ — Scherl in die Exekutive selbst eingegriffen hat. Vermittlungsversuche stehen im Augenblick so, daß das Kabinett in seiner jetzigen Zusammensetzung erschüttert scheint; die oberste Reichsleitung soll nicht mehr aus sechs Politikern, sondern aus drei Politikern und drei Vertretern des Vollzugsausschusses bestehen.

Ausland.

Holland.

Haag, 20. Nov. Die Königin der Niederlande richtete eine Proklamation an das holländische Volk, in der es heißt: Es ist mein Wunsch, die beabsichtigten Reformen durchzuführen mit der Schnelligkeit, die dem Pulsschlag dieser Zeit entspricht. Jede Reaktion ist ausgeschlossen, wir müssen vorangehen. Es ist mein Wille, stets in enger Fühlung mit dem Volke zu bleiben und in Gemeinschaft mit der Vertretung des ganzen Volkes zu regieren.

Estland.

Reiburg, 22. November

er. Die uns von ausländischer Seite mitgeteilt wird, ist nicht beabsichtigt, eine Verlängerung der Jagdzeit auf Hasen oder anderes Wild für den kommenden Winter in die Wege zu leiten. Die beteiligten Jägerkreise werden sich daher mit der Abhaltung ihrer Treibjagden hiernach einrichten.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahndirektionspräsidenten ermächtigt, über die Festsetzung der Bürozeiten der Staatsbahnbahnhöfe, besonders über die Einführung der durchgehenden oder geteilten Bürozeit selbständig zu befinden. Den Wünschen der vor jeder Neuordnung zu hörenden Beamten soll nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Die Präsidenten sind durch diesen Erlass in die Lage versetzt, an den Orten, wo die von den Beamten hauptsächlich bewohnten Stadtviertel von den Verwaltungsgebäuden weit entfernt liegen, die Bürozeiten so zusammenzulegen, daß die Beamten den Weg zum und vom Büro nur einmal zu machen brauchen.

Wie die „Textilwoche“ erzählt, steht eine große Erleichterung der Bezugspflicht bevor. Es sollen auf die Freiliste gesetzt werden: Tischwäsche, Kragen, Manschetten, Vorhemden und Schuertiicher, wahrscheinlich auch Taschentücher, ferner sollen alle undichten Gewebe bezugsfrei sein, nicht nur undichte baumwollene Kleiderstoffe, wie es zuvor hieß. Auf Bettwäsche sollen Bezugsscheine wieder ausgegeben werden. Die Bekandprüfung soll zum großen Teil wegsfallen. Es soll vielmehr bei einfacher Bedarfsprüfung gegen einen Bezugsschein ein Winterkleid und ein Wintermantel ohne weiteres gewährt werden. Die kommunale Beschlagnahme der Tischwäsche wird aufgehoben. Im Dezember werden weitere Erleichterungen der Bezugspflicht eintreten. Man hofft bis zum April die Bezugspflicht ganz beseitigt zu haben. Die Kaufleute werden jedoch ersucht, die amtliche Bekanntmachung hierüber abzuwarten.

epd. In erster Stunde. Unsere Rettung muß von innen heraus kommen, soll uns wirklich geholfen werden. Aber den Glauben daran, daß unser Volk noch eine Zukunft hat, brauchen wir wahrhaftig nicht aufzugeben. Gewiß gibt es sterbende Völker, deren Stunde abgelaufen und deren Verfall nicht mehr aufzuhalten ist. Aber das deutsche Volk gehört nicht zu ihnen. Dazu hat es viel zu viel gesunde Lebenskraft gerade auch in diesen schweren Jahren des Krieges bewiesen. Das dürfen wir ruhig behaupten trotz alledem, was an Unglücken an den Tag gekommen ist. Unser schlimmster Feind ist in diesem Augenblick die stumpfe und dumpe Mut- und Willenlosigkeit im Bunde mit einem schmachthaftern Schelten auf Gott und die Welt. Wer sich beloren gibt, der ist verloren; wer aber am Himmel und am Vaterlande nicht verzweifelt, dem wird geholfen werden. Wir glauben an unser Daseinsrecht. Denn wir haben der Menschheit viel zu geben, was in dieser Art nur wir ihr geben können. Wir sind uns bewußt, daß wir nach langer nicht zum ersten Male leben. Wir glauben an unsere Daseinsmöglichkeit. Denn abgesehen davon, daß sich ein Volk von sechzig Millionen nicht einfach umbringen läßt, wird Gott nicht stehen lassen, was noch lebensfähig ist. Möglicherweise wird uns durch müssen, aber auch Leidenswege können Segens- und Rettungsweg werden. Darum bekennen wir uns auch zu unserer Daseinspflicht. Es ist unsere heilige, unveräußerliche Aufgabe, an der inneren Befestigung und äußeren Erhaltung unseres Volkes mit allen Kräften mitzuarbeiten. Mit Gottes Hilfe wird uns das gelingen, wenn wir unser Willens sind. Noch ist nicht zu spät, was alles hinaus wird. Aber den Glauben lassen wir uns nicht nehmen, daß Gott im Regimente sitzt und jedes Volk

Stande ist, das, was die Menschen gedachten böse zu machen, gut zu machen. Tasset uns ihm vertrauen und das Unfere schaffen!

Bermitteltes.

K Wolfenhausen, 21. Nov. Die durch Verlegung des Lehrers Wilhelm nach Frankfurt freigewordene Lehrstelle ist der Schulanfängerin Emilie Baefor aus Dortmund übertragen worden.

Dortmund, 20. Nov. Der evangelische Oberkirchenrat setzte den Pfarrer Dr. Gottfried Traub in seine früheren Pfarrerrechte wieder ein.

Hannover, 18. Nov. Das Gericht des Arbeiter- und Soldatenrats fällte gestern sein erstes Urteil. Angeklagt war der Landwirt Hermann Bernhard Jansen, der schon in seinem Zivilleben erhebliche Strafen wegen schweren Diebstahls erlitten hat. Er wurde zuletzt im April 1918 vom Oberkriegsgericht zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei den Unruhen am 7. November erhielt er bei Freilassung der Militärgefangenen ebenfalls die Freiheit, die er sofort zu Plünderungs- und Raubzügen benutzte. Das fünfgliedrige Gericht verurteilte den schweren Verbrecher, den es eine „Hyäne der Revolution“ nannte, zum Tode. Das Urteil wurde inzwischen vollstreckt.

Amsterd., 20. Nov. (W. B.) Nach den letzten Nachrichten wird die Zahl der bei dem Unglück in Hamont Getöteten, meist Deutsche, auf über tausend geschätzt. Holländische Ärzte sind nach Belgien abgereist. Die Station Hamont ist vollständig verwüstet. Ungefähr 2000 Mann belgischer Bürgerwehr besetzen die Grenze. Aus den zum Teil sich widersprechenden letzten Berichten über das Explosionsunglück des deutschen Munitionszuges geht hervor, daß das Unglück auf Unvorsichtigkeit der Bevölkerung zurückzuführen ist, die zusammengeströmt war, um von den in die Heimat zurückkehrenden deutschen Soldaten Kriegsandenken zu erhalten.

Haag, 20. Nov. (H.) Von der holländischen Grenze wird über die Eisenbahnexplosion bei Hamont noch gemeldet: Gassenjungen, die deutsche Signalkeulen gefunden hatten, schossen diese in der Nähe der Züge ab. Eine dieser Signalkeulen drang in einen mit Gasbomben gefüllten Wagen und verursachte eine furchtbare Explosion. Ein zufällig anwesender holländischer Major hatte die Geistesgegenwart, einige Wagen, die mit Gasbomben gefüllt waren, vor dem brennenden Zuge zu entfernen. Sechs holländische Soldaten sind bei dem Unglück ums Leben gekommen. Der ganze Bahnhof bietet ein Chaos von zertrümmerten Eisenbahnwagen, unter denen noch viele nicht explodierte Granaten liegen.

Letzte Nachrichten.

Haag, 22. Nov. (H.) In der zweiten holländischen Kammer erklärte der Premierminister Ruys über den Aufenthalt Wilhelms II. in Holland: Der Kaiser ist als Privatperson nach Holland gekommen und betrachtet sich selbst als solche. Die Regierung hat ihm einen Wohnsitz in Amerongen angewiesen. Die Gastfreundschaft, die Holland stets zeigt, ist eine nationale Tradition. Holland hat immer Flüchtlingen Gastfreundschaft gewährt und wird dies auch ferner tun, wenn sie nicht mißbraucht wird. Es liegt kein Grund vor, dem ehemaligen deutschen Kaiser, der als Flüchtling zu uns gekommen ist, diese zu verweigern. Dennoch wird die Regierung darauf achten, daß mit dieser Gastfreundschaft kein Mißbrauch getrieben wird, der die Interessen Hollands beeinträchtigen könnte. Die Regierung vertraut jedoch darauf, daß der ehemalige Kaiser und seine Umgebung dies selber be-greifen haben.

Haag, 22. Nov. (H.) Das „Vaderland“ meldet aus Roosendaal an der holländisch-belgischen Grenze, daß die zurückkehrenden belgischen Truppen in Antwerpen die Häuser derjenigen Belgier plünderten, die mit Deutschen Beziehungen unterhalten hatten. Bisher seien etwa 400 Häuser total zerstört und leergeräumt worden. Das Gaiety-Theater, in dem vor allen Dingen deutsche Offiziere verkehrten, wurde vollkommen verwüstet. Auch kam es zu brutalen Handlungen. Die Plünderungen geschahen systematisch. Die belgischen Offiziere hatten Listen der Häuser bei sich, deren Einwohner bestraft werden sollten. Eine große Anzahl von Belgien flüchtete nach den Niederlanden und zahlreiche Belgier bleiben an der Grenze, da sie nicht wagen, nach Antwerpen zurück-zukehren.

Haag, 22. Nov. Der Lebensmittelrat der alliierten Länder erklärte, daß er von der Mitteilung deutscher und dänischer Blätter, wonach Deutschland demnächst ein gewisses Quantum Fett, Fleisch und Mais erhalten wird, nichts wisse. Das Lebensmittelamt erklärt, daß über eine derartige Anweisung für Deutschland beim Lebensmittelamt nicht verhandelt wurde, und daß keinerlei Kontakte nach Deutschland geschickt werden, ehe der Rat genau weiß, wie die Verhältnisse in Deutschland liegen.

Basel, 22. Novbr. (H.) Wie Paris aus Brüssel berichtet, fand am 19. November gegen Mittag gleichzeitig am Südbahnhof und am Nordbahnhof Munitionslager und Depots in die Luft geflogen. In weitem Umkreis wurden die Scheiben zertrümmert. Zahlreiche Häuser in der Nähe dieser sind eingestürzt. Die Explosionen dauerten am Nachmittag fort. Der Schaden ist erheblich. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Einige Leichen wurden geborgen. Glaubt man diese Explosionen natürlich den abziehenden Deutschen zur Last? Angesichts der sich fortsetzenden Deutschenhege ist in Bezug auf die Äußerung über die Ursache der Katastrophe Vorsicht geboten. (D. Schriftl.)

Evangelischer Stadt-Theater in Gießen.

Leitung: Herrmann Strengmatter. Am 22. November, abends halb 8 Uhr: „Ein Frühlingssopha“. Schauspiel in drei Akten von G. von Keyserling. Sonntag den 24. Nov.: Keine Vorstellung.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 24. November, (Totensonntag) predigt vormittags 10 Uhr: Hosprediger Scheerer.lieder: Nr. 348, 361 und 425. — Die Antismoke hat Pfarrer M. H. N.

Katholische Kirche. Samstag 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9¹⁵ Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.

Werktags hl. Messe um 7 Uhr, Montags und Donnerstags um 8 Uhr.

Synagoge. Freitag abends 4.—, Samstag morgens 9.—, mittags 4.—, Samstag abends 5.15.

Amtliche Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene der Stadt Weilburg.

Die betreffenden Hinterbliebenen werden darauf aufmerksam gemacht, dass sich obige Fürsorgestelle für die Stadt Weilburg im Stadthaus, Frankfurterstr. Nr. 6, befindet. Sprechstunden: Mittwoch und Freitag vormittags von 10—12 Uhr.

Bekanntmachung

Alle Soldaten, Mannschaften wie Offiziere, welche sich unerlaubt von ihrem Truppenteil entfernen, haben nicht nur strengste Bestrafung zu gewärtigen, sondern haben auch keinen Anspruch auf Lebensmittellkarten, Verpflegung und Quartier. Sie gehen jedes Anspruchs auf Rente, Entlassungsgebühr von 50.— Mk., Marschgebühr, Anzug verlustig. Wer nicht ordnungsgemäß entlassen in das besetzte Gebiet kommt, trägt die Gefahr der Internierung aus!

Wer sich unerlaubt von seinem Truppenteil entfernt, hat sich sofort auf dem nächsten Garnison-Kommando oder Bahnhofs-Kommandantur zu melden. Diese sorgen für Verpflegung, Unterkunft und Weiterbeförderung zum Ersatz-Truppenteil bzw. Entlassung zum Bezirkskommando des Heimatortes gemäß den Verfügungen des stellv. Generalkommandos.

Alle Zivilbehörden sind angewiesen, keinerlei Lebensmittellkarten auszugeben, keine polizeiliche Anmeldung entgegenzunehmen und keine Arbeitsgelegenheit zu vermitteln ohne vorchriftsmäßigen Entlassungsausweis.

Kameraden! Sorgt für Ordnung, damit der Feind nicht einmarschieren, um diese Ordnung herzustellen. Kameraden! Der Feind schlägt keinen Frieden, wenn in Deutschland keine Ordnung herrscht.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachungen des Arbeiter- und Soldatenrates.

Der von der Bürgererschaft Weilburgs gewählte Ausschuss für Lebensmittelverteilung richtet an seine Mitbürger nachstehende Bitte:

Glaubt jemand irgend welche Unrichtigkeiten oder Ungerechtigkeiten in der Verteilung der Lebensmittel zu bemerken, so wende er sich an eines der unterzeichneten Mitglieder des Ausschusses. Wir werden versuchen, die Tatsachen festzustellen und nötigenfalls Abhilfe zu schaffen.

Heinrich Maus. Otto Frenke. Eduard Artz. Hermann Schicke. Oskar Fiel. Fr. Wilt. Weber.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 21. November 1918.

Der Magistrat.

Da in den nächsten Tagen der Durchzug von größeren Truppenmassen zu erwarten ist, empfehlen wir den hiesigen Familien, Unterkunftsraum zur Aufnahme zu schaffen. Zur Herstellung von Lagerstätten geben wir, falls erforderlich, morgen nachmittags 3 Uhr am Bahnhof Stroh ab.

Weilburg, den 22. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betr. Butterablieferung.

Die Butterablieferung ist in der letzten Woche derart zurückgegangen, daß kaum die notwendige Versorgung des Kreises erfolgen konnte, eine Ablieferung an die Bezirksstelle zur Versorgung der notleidenden Bevölkerung in den Großstädten aber ganz unmöglich war.

Wir machen die Herren Bürgermeister und die Erbsamungsausschüsse darauf aufmerksam, daß diesem Mangel sofort abgeholfen werden muß und ersuchen sie, die Viehbesitzer zur reiflichen Erfüllung ihrer Ablieferungs-pflicht nachdrücklich anzuhalten.

Zu den Viehbesitzern haben wir das Vertrauen, daß sie sich ihrer Pflicht bewußt bleiben und die ohnehin vorhandene starke Fettnot nicht durch Unterlassung der Ablieferung noch vermehren werden, andernfalls müßte mit den gesetzlichen Zwangsmitteln rücksichtslos vorgegangen werden.

Weilburg, den 21. November 1918.

Der Landrat. Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Monatmädchen

für sofort gesucht.

Ahäuserweg 6.

Jungen, Kriegsbeschädigter wünscht für einige Monate

leichte Beschäftigung

gegen Pension, ev. Kost u. Logis gehen Bezahlung. Off. u. K. T. 1980 a. b. Geschäft.

In Weilburg oder Umgegend wird ein Haus od. Wohnung mit Garten zu mieten gesucht. Nähr. an die Geschäftsst. u. 1979.

1 möbliertes Zimmer mit Küche für sofort gesucht.

Off. u. N. 1978 a. b. Geschäft.

Lesemappe frei.

Buchhandlung G. Zipper G. m. b. H.

Das Geschäftszimmer des Arbeiterrates

befindet sich im Landratsamt

Zimmer Nr. 11.

Telefon-Anschluß Nr. 175.

Sprechstunden: 8—12 und 2—5 Uhr.

Der Arbeiterrat: Goin.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Spezialsammlung aus den Hausschlachtungen.

Die Bezirks-Fliehküche für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat durch Kundverfügung vom 5. d. Mts. unter Berücksichtigung der von dem Landesfleischamt gezogenen Höchstgrenze, den Erzeugerpreis für das Kilo angekauften Rindenspek und Fiomon nunmehr auf 7 Mark und zwar rückwirkend ab Beginn der dies-jährigen Hausschlachtungsperiode, erhöht.

Wo es früher üblich war, daß Selbstversorger ihren Speck geräuchert abliefern, ist dies auch für die dies-jährige Sammlungsperiode gestattet und erhöht sich in diesen Ausnahmefällen die an den Erzeuger zu zahlende Vergütung auf 8 Mark je Kilo geräucherten Speck. Rauchspeck wird nicht angenommen. Beide Preise sind einprüflich für den ganzen Regierungsbezirk festgesetzt. Die Kreisfleischmittellstelle ist angewiesen, diese Preise an die Erzeuger zu zahlen.

Weilburg, den 19. November 1918.

Der Magistrat.

Heute hat eine Feststellung der Belegstärke für Einstellung von Militär-Pferden hier stattgefunden.

Die in Frage kommenden Hausbesitzer werden aufgefordert, die Ställe und Scheunen, die zur Einstellung bestimmt sind, sofort zu räumen und entsprechend herzurichten.

Weilburg, den 19. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung der Kreisammelleitung.

Ich ersuche die Herren Ortsammelleiter, die gesammelten Altmaterialien Samstag, den 23. d. Mts., bei den nachstehenden Ortseinkaufsstellen des Kreises abzuliefern:

Kaufmann C. Götz, Weilburg, Lehrer Schmidt, Lauerbach, Lehrer Müller, Kunkel, Lehrer Hilger, Mengerskirchen, Hauptlehrer Defert, Weilmünster.

Weilburg, den 12. November 1918.

J. Nr. 1149

Scheerer, Kreisammelleiter.

An die Ortseinkaufsstellen für Bucheckern.

Ich bitte mit umgehend nachstehendes zu berichten: Wieviel Bucheckern sind bei Ihnen im ganzen, und in der öffentlichen und freien Sammlung getrennt, wieviel davon getrennt gegen Schlagseine und wieviel gegen Ölbezugsseine abgeliefert worden?

Weilburg, den 21. November 1918.

J. Nr. 1221

Scheerer, Kreisammelleiter.

Bekanntmachung der Kgl. Kreisjulininspektion Weilburg.

Auf Veranlassung des A. u. S. R. bitte ich die Herren Lehrer der Jaspktion, im Interesse unseres Vaterlandes mitzubedenken, daß alle unnötigen und beunruhigenden Gerüchte unterdrückt werden, und daß Ruhe und Ordnung unbedingt aufrecht erhalten bleiben. Es muß jetzt heilige Stille sein, beruhigend zu wirken. Ferner weise ich darauf hin, daß selbstverständlich überall, wo die Schulsäle jetzt bei der Heimkehr unserer Truppen für die Belegung mit Soldaten notwendigerweise in Anspruch genommen werden müssen, diese zur Verfügung zu stellen sind.

Weilburg, den 21. November 1918.

J. Nr. 411.

Scheerer, Kreisjulininspektor.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, dass meine liebe gute Frau, unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Luise Schmidt geb. Michel

im Alter von 52 Jahren gestern abend um 1/10 Uhr nach langem schwerem, mit grosser Geduld-ertragenem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Schmidt.

Ahausen, den 21. November 1918.

Die Beerdigung findet statt, Samstag, nachmittags 3 Uhr.

Männliche Arbeitskräfte

aller Art erhalten sofort geeignete Beschäftigung durch die unterzeichnete Vermittlungsstelle kostenlos nachgewiesen.

Meldeformulare sind bei den Bürgermeisterämtern der hier angeschlossenen Kreise erhältlich.

Kreisarbeitsnachweis Limburg (Lahn)

für die Kreise Limburg, Oberlahn, Oberwesterwald, Unterlahn, Unterwesterwald und Westerburg.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6.

Limburgerstr. 6.

Samstag, den 23. Novbr., von abends 8 Uhr ab:

Sonntag, den 24. Novbr., von nachm. 3 Uhr ab:

Montag den 25. Novbr., von abends 8 Uhr ab:

Mr. Wu. Chinesisches Schauspiel in 5 Akten

von Yipku Bid.

Prinzessen Ilse.

Auffspiel in 3 Akten von Charli Mattinger.

Bilder vom See Genesareth.

10 Mark Belohnung zahle demjenigen der mir meinen vom den Stopps-
Truppen nach der Stadt verschleppten Handwagen zur-
rückbringt oder zur Wiedererlangung desselben verhilft.
Frau Mathaei, Wilmberger Weg 5.

Paket-Versand-Kartons

in allen Größen wieder eingetroffen.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

4-6 Zimmerwohnung

auf sofort zu mieten gesucht. Angeb. u. P. R. 30 a. b. Geschäft.

Tafelklavier

gut erhalten wegen Platzmangel zu verkaufen.

Sindenburgstr. 8. Erdgeschoss.

Einfacher, gut erhaltener

Kleiderschrank

zu kaufen gesucht.

Offerten u. 1982 a. b. Geschäft.

1 Kapuze

vom Kinderkaps auf dem Weg von der Frankfurterstr. nach Cubach verloren. Abzugeben Zimmermann, Frankfurterstr. 131.

Wachstuch

(100 cm breit)

in guter Qualität vorrätig

A. Thilo Nachfolger.

(Zuh. A. Dittert.)

Schuhcreme:

Erbal,

Kavalier,

Diamantine,

La Lederfett

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Weilburger Bürgergarde.

Samstag, den 23. Nov., abends 8¹⁵ Uhr, Versammlung im Bürgerhof. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden sämtliche Mitglieder gebeten, zu erscheinen. Der Vorstand.

Leiterwagen

in allen Größen vorrätig.

A. Thilo Nachf.

La Pfeffer

ganz und gemahlen wieder eingetroffen.

Wilh. Baurhenn.

Zum Totenfeste

Kränze

in großer Auswahl jetzt schon vorrätig

H. Gardt, Gärtner.

Zum Totenfeste empfiehlt

Kränze

in tadelloser Ausführung und habe von Donnerstag ab eine große Auswahl vorrätig.

Gärtner Sattler.

Stenogrammbloß,

Notizbloß,

Notizbücher,

Notizkalender

vorrätig.

G. Zipper, G. m. b. H.